Nr. 28 1928

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: ohannes Kruse, Bromberg



Beim Polo-Spiel

Ein spannender Augenblick aus dem Internationalen Polo-Turnier in Frohnau bei Berlin. Der Polo-Sport, der sich von seinem Heimatland Indien aus über die ganze Welt verbreitet hat, verlangt von Reiter und Pferd außerordentliche Gewandtheit, Schnelligkeit und Energie. Acht Reiter kämpfen in zwei Parteien um den Ball — gleichsam ein Hockeyspiel zu Pferde

Fotoaktuell

N

Die neuen Männer des Reichskabinetts

←— Bild links:

Reichsfinanzminister Dr. Rud. Hilferding, Sozialdemokrat, geboren 1874 in Wien, wo er bis 1907 als praktischer Arzt tätig war, später Journalist in Deutschland. Hilferding war bereits Reichsfinanzminister 1923 im Kabinett Stresemann
Photothek

Bild rechts: —→

Reichskanzler Herm. Müller-Franken, Sozialdemokrat, geb. 1876 in Mannheim, zunächst Kaufmann, dann Journalist, später Stadtverordneter in Görlitz. Erstmalig trat er in die Regierung ein als Reichsminister des Auswärtigen am 23. 6. 1919 zur Unterzeichnung des Diktats von Versailles
D.P.P.Z.



Bild rechts: —→

Reichsinnenminister Karl Severing, Sozialdemokrat, geboren 1875 in Herford in Westf. Zuerst Schlosser, dann Gewerkschaftssekretär, Journalist und Stadtverordneter, seit 1907 auch Reichstagsabgeordneter, von 1920 bis 1926 preußischer Innenminister
Photothek



Reichsverkehrsminister und für besetzte Gebiete Theodor von Guerard, Zentrum, geboren 1863 in Koblenz, durchlief nach juristischem Studium die Preußische Verwaltungslaufbahn an rheinischen Regierungsbehörden
Photothek



Reichsernährungsminister Hermann Dietrich-Baden, Demokrat, geboren 1879 in Oberprechtal, Kreis Freiburg im Breisgau, widmete sich nach juristischem Studium der Kommunalverwaltung; er war von 1914 bis 1919 Oberbürgermeister von Konstanz und Mitglied des bad. Landtages
Photothek

Reichsjustizminister Erich Koch-Weser, Demokrat, geboren 1875 in Bremerhaven. Juristisches Studium, Tätigkeit in der Kommunalverwaltung, von 1913 bis 1919 Oberbürgermeister von Kassel, 1919 Reichsminister des Innern
Gircke

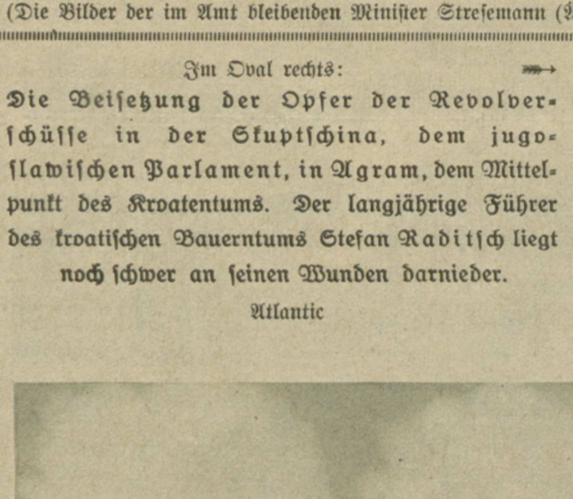


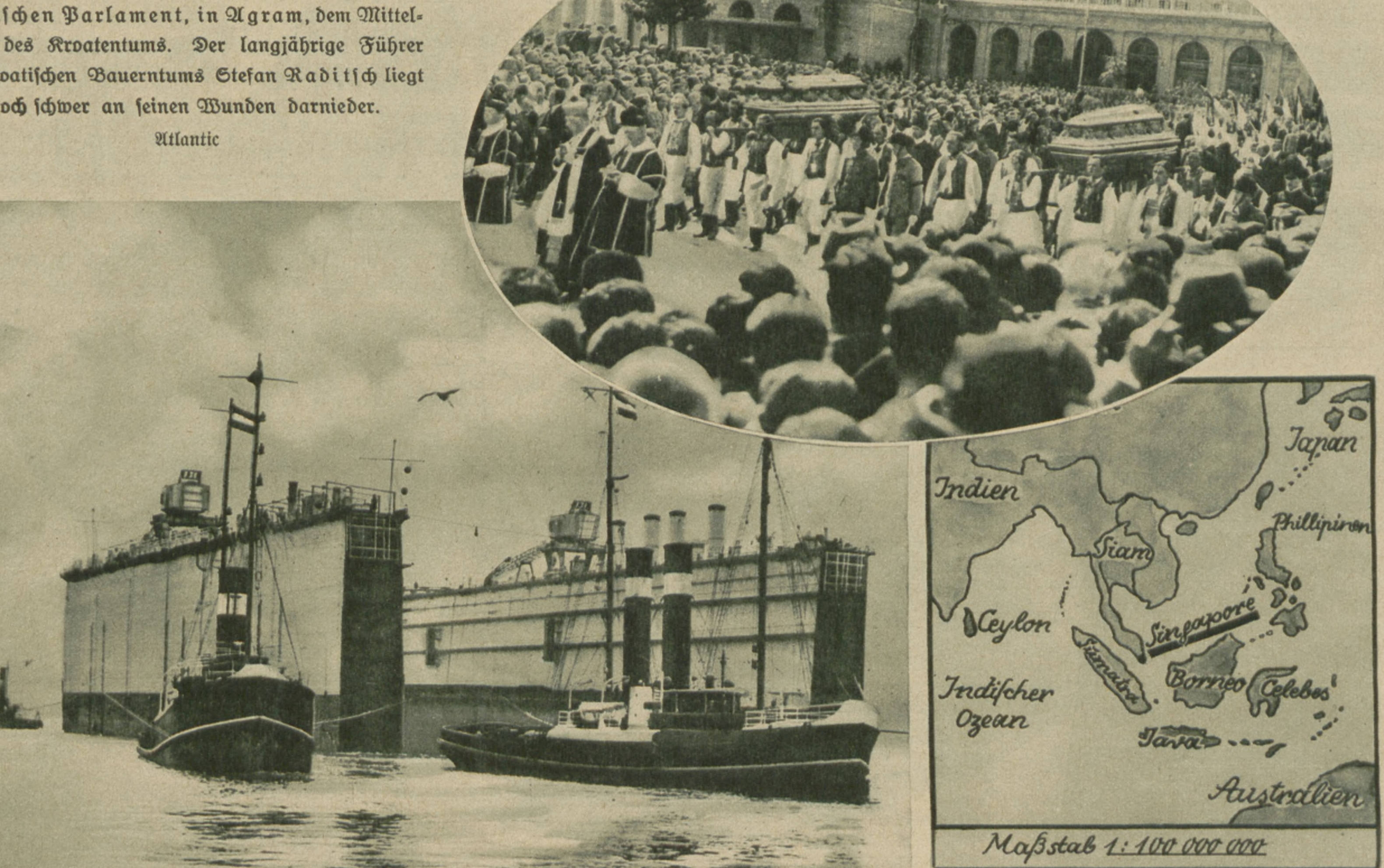
Reichsarbeitsminister Rudolf Wissel, Sozialdemokrat, geboren 1869 in Göttingen, zuerst Maschinenbauer, dann Gewerkschaftssekretär, 1919 Reichswirtschaftsminister. In den letzten Jahren ist er vor allem durch seine Tätigkeit als Schlichter in Groß-Berlin hervorgetreten
Photothek

(Die Bilder der im Amt bleibenden Minister Stresemann (Äußeres), Curtius (Wirtschaft), Groener (Reichswehr), Schätzel (Reichspost) haben wir früher bereits veröffentlicht)

Im Oval rechts: —→

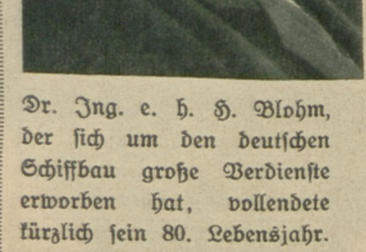
Die Beisetzung der Opfer der Revolverschüsse in der Skuptschina, dem jugoslawischen Parlament, in Agram, dem Mittelpunkt des Kroatentums. Der langjährige Führer des kroatischen Bauerntums Stefan Raditsch liegt noch schwer an seinen Wunden darnieder.
Atlantic





Ein Teil des 50000 Tonnen großen Schiffsdocks, das zurzeit von England nach Singapore unterwegs ist. Diese Überführung, die durch das Mittelmeer und den Suez-Kanal geht, bedeutet die endgültige Entscheidung für den Ausbau der großen englischen Flottenbasis in Süd-Ost-Asien, die gleicherweise in Amerika und Japan Unmut erregt hat. — Singapore soll für England einmal den Indischen Ozean beherrschen und andererseits für die englische Flotte stets den Zutritt zum Stillen Ozean, auch im Interesse Australiens, offenhalten (siehe Karten-Skizze)
Keystone

Bilder vom Tage



Dr. Ing. e. h. H. Blohm, der sich um den deutschen Schiffbau große Verdienste erworben hat, vollendete kürzlich sein 80. Lebensjahr.

Von einer eigenartigen Naturkatastrophe ist das lettische Städtchen Bauske an der Aa betroffen worden. Viele tausende von Baumstämmen und ungeheure Massen Grubenholz sind durch Hochwasser in den Wäldern losgerissen und haben sich nach der Stadt zu in Bewegung gesetzt. Die Brücken sind verstopft und viele Häuser eingestürzt.

Atlantic





Dem bedeutenden rheinischen Journalisten Joseph Görres wurde in seiner Vaterstadt Koblenz ein Denkmal gesetzt, das die allegorische Figur eines begeisterten Jünglings darstellt. Es ist bezeichnend für die Zustände im besetzten Gebiet, daß die interalliierte Rheinlandkommission die Übertragung der Enthüllungsfeierlichkeiten auf den Rundfunk verboten hatte.

Atlantic

Im Oval links:

Der im vorigen Jahre bereits totgemeldete Forscher Wilhelm Filchner ist nach $2^1/_2$jähriger mühseliger Forschungsreise durch Innerasien wieder in Deutschland eingetroffen. — Filchner mit seiner Tochter.

Kester & Co.



Ein eigenartig wirkender Neubau einer Volksschule ist in Celle errichtet worden. Die nüchtern und kalt anmutenden Formen der „neuen Sachlichkeit“ haben den Vorteil, daß sie viel Licht und Sonne in die Räume hineinlassen. Links das Wohnhaus des Rektors

Photothek



Der niedersächsische Maler Kricheldorff-Celle bei der Arbeit an einem Bilde des Oberpräsidenten Noske, das aus Anlaß von Noskes 60. Geburtstag (9. Juli) vom Reichswehrministerium angekauft wurde.

Technik und Verkehr

Der 90. Geburtstag des Grafen Zeppelin, des vor 11 Jahren verstorbenen genialen Erfinders des starren Luftschiffes, wird von der Friedrichshafener Luftschiffwerft mit der Fertigstellung des neuen großen Zeppelins „L. Z. 127" gefeiert. Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in Konstanz geboren. Seit 1898 widmete er sich dem Luftschiffbau.

Das Geburtshaus Zeppelins in Konstanz am Bodensee S. B. D.



Oval rechts: Der alte Graf in der Gondel eines seiner Luftschiffe Groß →



← Bild links: Überblick über die Unfallstätte in Ammendorf bei Biberach im württembergischen Oberland, wo ein Personenzug Friedrichshafen — Stuttgart entgleiste Kugler

Die Raketenwagenversuche Fritz v. Opels bei Klein-Burgwedel

Bericht unseres Sonderberichterstatters Hans Pusen

Eigentlich eine ideale Bahn für Raketenwagen — diese schnurgerade, 7 Kilometer lange Teilstrecke der neuen Reichsbahnlinie Hannover-Celle, die bei Kl.-Burgwedel auf mehrere Kilometer hin mit hohen Böschungen umsäumt ist und dann allmählich in die Unendlichkeit der Heide ausläuft! Aber Fritz v. Opel meint, so eine richtige Versuchsstrecke müßte an die 50 Kilometer lang sein. — Nichtsdestoweniger ist der junge Pionier des Raketenautos auch hiermit zufrieden, macht immerzu seine Witze und gibt zwischendurch klar und ruhig seine Anweisungen, obwohl über 50000 Menschen zu beiden Seiten des Bahndammes andrängen, und Gendarmerie, Bahnpolizei und Feuerwehr seit dem Morgen des 23. Juni kein Ende finden, alle Unentwegten aus der Gefahrzone zurückzuschieben.

Um $^{3}/_{4}$2 läuft der Sonderzug der Reichsbahn ein, mit neuen tausend Pressevertretern und Ehrengästen. Ein kurzer Vortrag, und um 2,30 gibt Fritz v. Opel unter ungeheurer Spannung der Zuschauer das Zeichen zum ersten Start; die Schutzdecke wird heruntergerissen, die Geschwindigkeitsmesser geprüft; ein Monteur stellt die Zündung an, flüchtet eilends die Böschung hinauf, und unter ohrenbetäubendem Gebrüll und einem Luftdruck, daß wir auf der Böschung wie hingemäht werden, braust der Feuerwagen auf seiner Bahn dahin, im Augenblick in eine dichte Rauchfahne gehüllt. Nach zwei Kilometer wird er programmäßig durch Bremsraketen gestoppt und unter tobendem Jubel durch eine Motordräsine an den Start zurückgeschleppt: der erste Versuch ist glänzend gelungen; der Opel Rak 3 hat eine Stundengeschwindigkeit von 254 Kilometer erreicht und damit den Weltrekord für Fahrzeuge auf Schienen, bislang 215 Kilometer, erheblich hinaufgeschraubt.

Ein zweiter Start soll eine Geschwindigkeit von über 400 Kilometer erzielen. Diesmal muß — von ein paar unerschütterlichen Filmoperateuren abgesehen — bis auf 500 Meter alles geräumt werden und ein jeder bis hinter die Betonbrücke zurückweichen. Um den Luftdruck auf Lebewesen zu erproben, wird eine Katze, in einen Kasten gesperrt, mitfahren. — Inzwischen ist die Erregung der Massen aufs höchste gestiegen. Und als jetzt der Startschuß losgeht, dröhnt wie aus einer anderen Welt eine unglaubliche Erschütterung herüber, daß die Menge sich duckt, als wäre es ein Geißelhieb; und während eine mächtige Rauchsäule gen Himmel stößt, wird einem jeden klar: der Wagen ist durch übermächtigen Druck aus den Schienen gesprungen und liegt zerschmettert an der Böschung.

Aber dieser Mißerfolg, der zum Glück ohne weiteren Schaden geblieben, wird den Erfindern nur ein Ansporn sein, neue Gesetze für den Raketenwagen zu finden und neue ungeahnte Geschwindigkeiten zu erzielen.

→ Bild rechts: Der erste Start des Opel-Raketen-Autos Nr. 3 (im Hintergrund der flüchtende Monteur)



*



Der explodierte Wagen; er war in einer mächtigen Feuergarbe emporgeflogen und wenige Meter weiter völlig zertrümmert gelandet Schirner

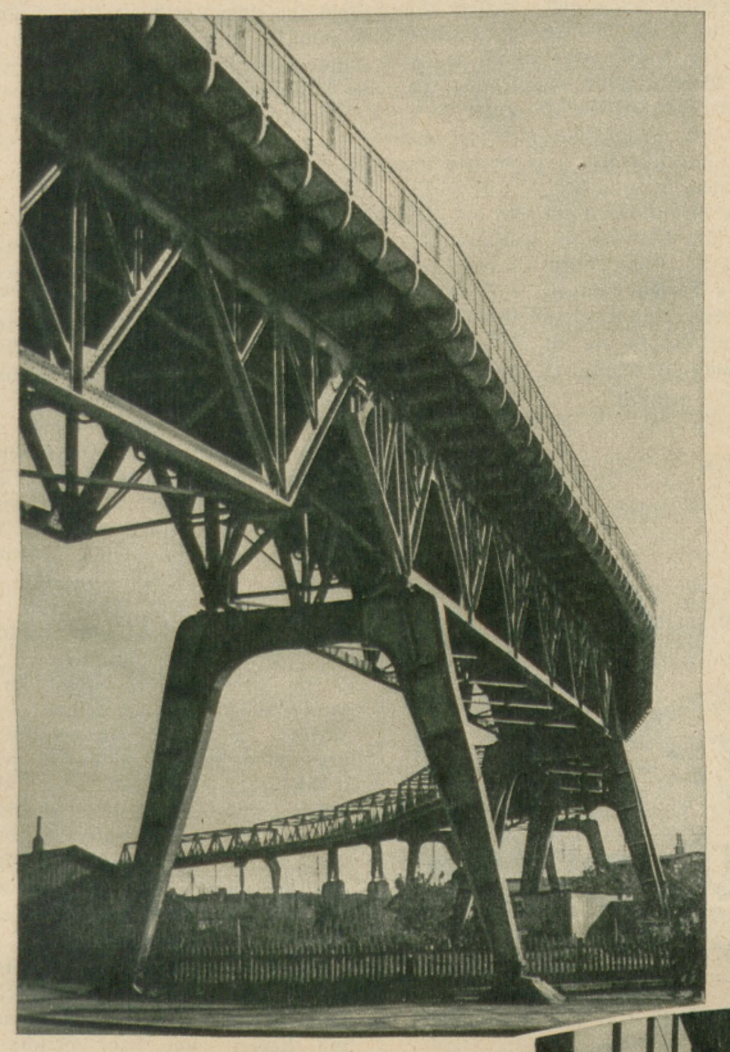
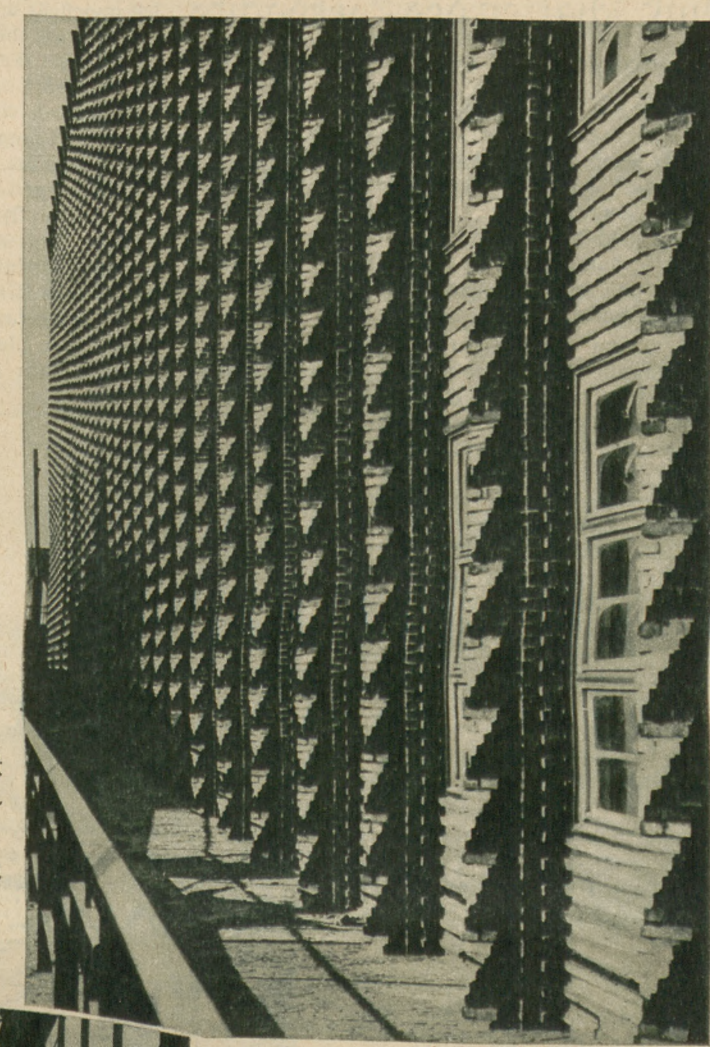


Bild unten:

Alles ist Bewegung, die Brücke selbst flieht mit der Rundung der Gitterbogen nach hinten

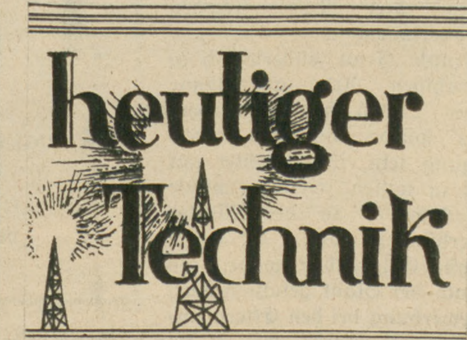


Der Schwung der Brückenbogen trägt den Blick zum anderen Ufer

Die Auflösung der Fläche durch perspektivische Strahlenbündel







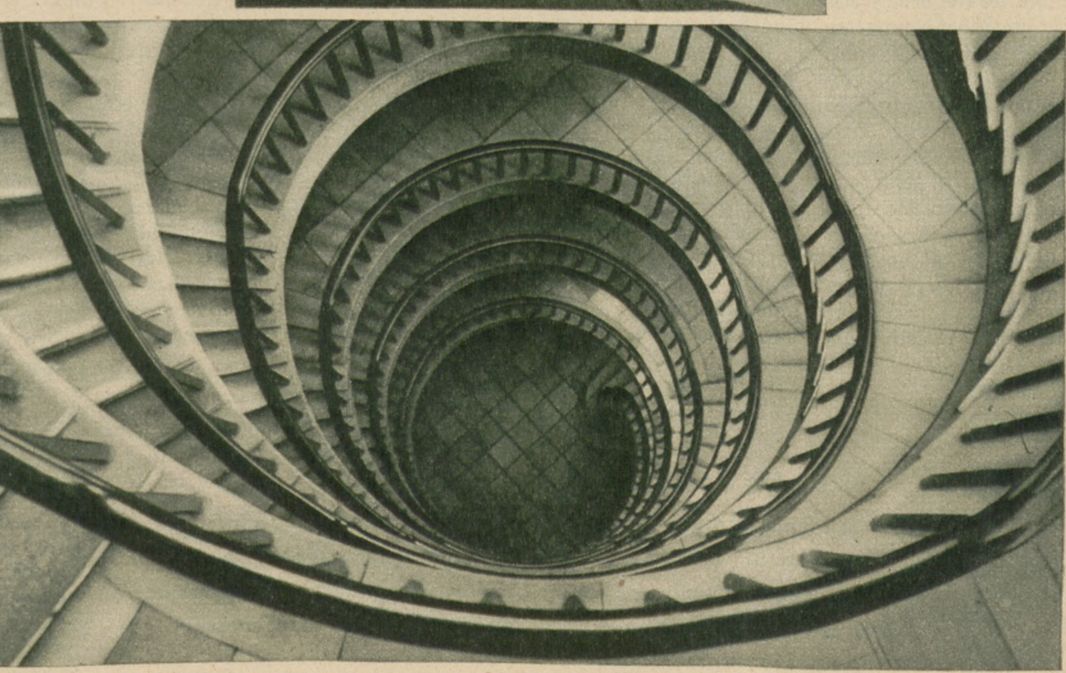


Bild rechts:

Im Treppenhaus schafft die Spirale die Bewegung in die Tiefe

Sonderaufnahmen für unsere Beilage von Dr. Konstanty Gutschow, Hamburg

Im Schatten des Verdachts

Erzählung von Fritz Skowronnek

Lange und beharrlich hatte der Forstaufseher Erwin Seifert um Erika, die Tochter seines Kollegen Klaus Petersen geworben. Er war ein frischer, fröhlicher Gesell, dem der Lebensmut aus den Augen sprühte, und ein von seinen Vorgesetzten geschätzter, pflichtgetreuer Beamter. Dazu kam noch, daß er aus einer wohlhabenden Familie stammte und seine Försterprüfung mit „vorzüglich“ bestanden hatte.

Ein Mann mit solchen Eigenschaften wäre in jeder Familie mit heiratsfähigen Töchtern freudig aufgenommen worden. Er mied jedoch allen Verkehr, seitdem er die Tochter des Hegemeisters kennen gelernt hatte, dem er als Gehilfe zugeteilt war. Morgens erschien er dienstlich, abends als Gast. Es unterlag bald keinem Zweifel, daß er sich um das Haustöchterchen bewarb. Um so mehr wunderte man sich in der ganzen Umgegend darüber, daß Monat um Monat verstrich, ohne daß er den entscheidenden Schritt tat.

Das hatte jedoch seinen guten Grund. Denn Erika hatte ihn vom ersten Augenblick an mit gleichmäßiger Freundlichkeit, aber auch mit solcher Zurückhaltung behandelt, daß er im Zweifel blieb, ob sie ihm ein wärmeres Gefühl entgegenbrächte. Er war ihr aber durchaus nicht gleichgültig, und es kostete sie viel heimliche Tränen und starke Überwindung, um ihm ihre Neigung zu verbergen. Die Ursache davon war ihre Liebe zur Mutter, die kränklich und gebrechlich ihre Tage im Lehnstuhl zubringen mußte.

Bei passender Gelegenheit . . . . ein Kollege ihres Vaters war mit seiner Frau zu Besuch gekommen und hatte sie neckend gefragt, ob sie denn alte Jungfer werden wollte, erklärte sie in Erwins Gegenwart, sie denke überhaupt nicht ans Heiraten, sie werde nie die Pflege ihrer Mutter fremden Leuten überlassen.

Die kranke Frau widersprach in ihrer ruhigen Art. Sie könne bei ihrem Leiden steinalt werden. Und es würde ihr eine große Beruhigung sein, ihre Tochter gut versorgt zu wissen. Seitdem wußte Erwin, daß er in der Mutter eine Verbündete hatte. Er nahm die nächste Gelegenheit wahr, als Erika nach der Stadt gefahren war, seine Bewerbung bei den Eltern anzubringen. Sie wurde, wie es nur natürlich war, freudig angenommen, aber die Mutter riet dem Freier sich noch zu gedulden, bis sie Erika ins Gebet genommen und ihr, falls nötig, den Kopf zurecht gesetzt habe.

Das war jedoch schwerer, als sie dachte, denn Erika nahm die freudige Botschaft nicht nur sehr kühl auf, sondern wehrte sich dagegen mit der Versicherung, Erwin sei ihr völlig gleichgültig. Wenn sie mal heirate, werde es nur aus Liebe geschehen.

Die Mutter lächelte fein, das glaube ich dir nicht, das Auge der Mutter sieht scharf, ich weiß, daß du den Erwin sehr lieb hast.“ „Selbst wenn du Recht hättest, müßte ich ihn abweisen“, erwiderte Erika. „Ich kann und will dich nicht verlassen.“

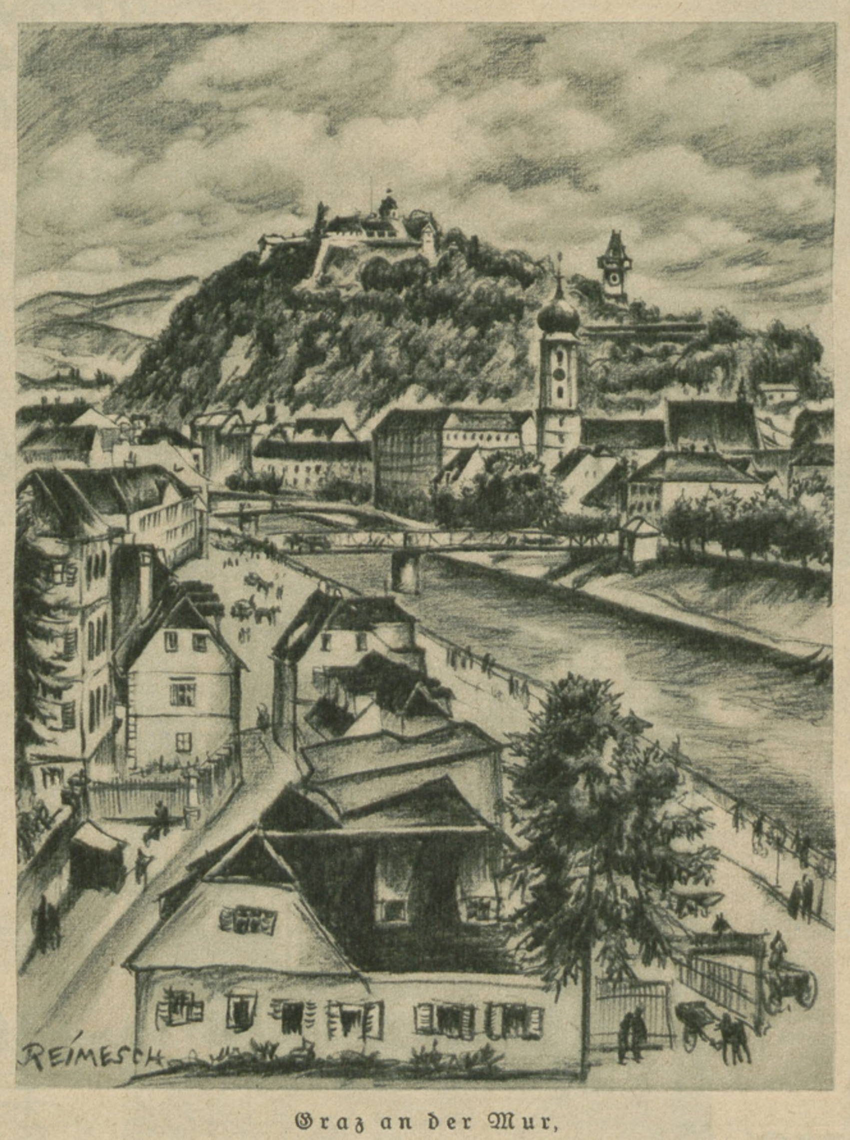
„Ich weiß, mein liebes Kind, daß das kein Vorwand ist, aber dennoch bist du auf dem Holzwege. Gerade meinetwegen mußt du seine Bewerbung annehmen. Jawohl meinetwegen! Noch ein Jahr, dann muß der Vater Pension nehmen. Und wenn er die Augen zumacht, was dann?“ — „Das läßt sich doch nicht ändern, Mutter.“

„O doch! Wenn du Erwin heiratest, sind wir geborgen. Er hat uns schon gebeten, zu ihm zu ziehen. Damit wird mir eine schwere Sorge vom Herzen genommen. Daß du einen guten Mann bekommst, weißt du.“

„Ja, Mutter, aber Erwin müßte warten, bis er fest angestellt wird und eine bebaute Stelle bekommt.“

„Wie ich ihn kenne, wird er es tun!“ Es dauerte noch einige Tage, bis Erika ihm ihr Jawort gab. Seine Liebe vertrug auch diese Belastungsprobe, daß er noch ein Jahr warten sollte. Er stellte nur die Bedingung, daß Erika für einige Tage seine Eltern besuchte, die schon sehnsüchtig darauf warteten, die Schwiegertochter kennen zu lernen.

Von dem Besuch kam die junge Braut schon am nächsten Tage und ganz verstört zurück. Nach langem Drängen offenbarte sie sich dem Vater. Sie hatte bei Erwins Eltern ein schädelechtes Geweih hängen sehen, einen kapitalen Sechzehn-Ender. Das sei ohne Zweifel der vielversprechende Zukunftshirsch, der im vorigen Jahr beim Kollegen Krumhaar gewildert worden war. Das war kein gewöhnlicher Wilddieb gewesen, denn er hatte nur das Geweih kunstgerecht abgesägt und den Hirsch liegen lassen.



Graz an der Mur,
die Hauptstadt der Steiermark, feiert ihr 800jähriges Bestehen
Sonderzeichnung für unsere Beilage von Ragimund Reimesch

Auf ihre Frage hätten ihr Erwins Eltern gesagt, Erwin habe das Geweih zufällig in Königsberg hängen sehen und sehr billig gekauft. Der alte Hegemeister erschrak heftig. Der Verdacht lag doch nahe, daß Erwin den Hirsch gewildert und das Geweih bei seinen Eltern in Sicherheit gebracht hatte. Der alte pflichttreue Hegemeister war empört. Vergebens mahnte die Mutter zur Besonnenheit. Es sei doch nicht ausgeschlossen, daß Erwin das Geweih wirklich gekauft habe. Auch das sei ein schweres Unrecht, das er begangen habe. Er hätte sofort die Sache anzeigen und veranlassen müssen, daß nach dem Wilderer geforscht wurde. — Als Seifert ahnungslos am Abend erschien, verließ Erika ohne Gruß das Zimmer. Der Hegemeister erhob sich und teilte dem ganz verblüfften Erwin mit, seine Tochter hebe die Verlobung mit ihm auf. Er werde unter diesen Umständen wohl selbst seine Versetzung in ein anderes Revier beantragen. Etwaige Meldungen seien schriftlich zu erstatten.

Der Ton war so schroff und verletzend, daß Erwin, ohne ein Wort zu erwidern, mit einer kurzen Verbeugung davonging. Nachdem er sich lange vergeblich den Kopf zerbrochen, was die Veranlassung zu diesem schroffen Bruch gewesen sein könnte, nahm er sich Urlaub und fuhr zu seinen Eltern. Dort wurde ihm das Rätsel gelöst. Erika habe das Geweih gesehen, habe nach der Herkunft gefragt und sei von Stund' an nicht nur wie umgewandelt gewesen, sondern gleich am nächsten Morgen nach einem kalten Abschied weggefahren. Jetzt erkannte er seine Verfehlung, daß er die Sache nicht zur Anzeige gebracht, sondern das Geweih heimlich gekauft hatte. Daß er selbst im Verdacht stand, den Hirsch gewildert zu haben, ahnte er nicht.

In geradezu verzweifelter Stimmung kehrte er von seiner Fahrt zurück. Wenn Petersen den Grund der plötzlichen Entlobung nicht verschwieg, dann wurde er entlassen und war als Grünrock überall und für immer erledigt. Er wurde menschenscheu, ging den Kollegen aus dem Wege und trieb sich den ganzen Tag im Revier umher.

Inzwischen war die Brunstzeit herangekommen. Petersen ging jeden Morgen in der ersten Dämmerung ins Revier, um seine Hirsche zu bestätigen, von denen einige zum Abschuß reif waren. Schon am dritten Morgen hörte er zwei Schüsse fallen, die so schnell aufeinander folgten, daß der Knall fast zusammenfiel. So schnell ihn seine Füße trugen, eilte er der Wiese zu, wo die Schüsse gefallen waren. Zuerst fand er Seifert an einer Kiefer bewußtlos zusammengesunken. Wie das blutüberströmte Loch erwies, hatte er eine Kugel in die linke Schulter bekommen. Auf der andern Seite der Wiese fand er den Wilddieb, der in die rechte Brustseite getroffen war.

Eine Stunde später brachte er auf einem Leiterwagen beide Verwundete zu sich nach Hause. Erika hatte inzwischen den Vorfall durch Fernsprecher nach der Oberförsterei gemeldet und um schleunigen Besuch des Arztes gebeten, der den Jagdherrn begleitete. Er erschien sehr schnell im Auto. Erwins Wunde erwies sich nicht als gefährlich, denn die Kugel war glatt durchgeschlagen und hatte nur das Schulterblatt etwas angekratzt. Er kam bald, nachdem er verbunden war, zu Bewußtsein.

Bei der Untersuchung des Wilddiebs zuckte der Arzt nur die Achseln. Alle Blutgefäße rings um den Schußkanal seien zerrissen, der ganze Lungenflügel voll Blut. Es habe keinen Zweck, ihn noch wegzubringen. Petersen ließ ihn in dem geräumigen Waschhaus betten. Nach einer halben Stunde ließ der Arzt ihn rufen. Der Verwundete wolle ihn sprechen. Mit schwacher Stimme gestand er, daß er den Grünröcken so manchen Hirsch weggeholt, zuletzt noch den stolzen Sechzehnender beim Hegemeister Krumhaar. Leider habe er nur das Geweih fortschaffen können.

Erwin lag wach, als Petersen mit Erika an der Hand an sein Bett trat. „Mein lieber Erwin, wir haben dich im Verdacht gehabt, den Zukunftshirsch gewildert zu haben. Das hast du dir durch den Kauf des Geweihes selbst zugezogen. Diese Scharte hast du heute morgen ausgewetzt. Ich will dir keinen Vorwurf mehr daraus machen. Das Übrige kannst du mit deiner Braut besprechen.“

Sommer

Margareten

In den sommergrünen Wiesen
Wiegen sich auf hohen Stielen
Viele weiße Blütensterne.
Ihre goldnen Herzen blühen
Wie das abendstille Glühen
Jener himmelhohen Ferne.

Lerchen

Lichterhobene, kreisende Reise,
Sonnentrunkener Vogelsang,
Sinkend, verklingende Liebesweise,
Saatenumwogter Lebensdrang!

Martha Heubach-Trimborn

Seit 20 Jahren Selbstanschluß in Deutschland

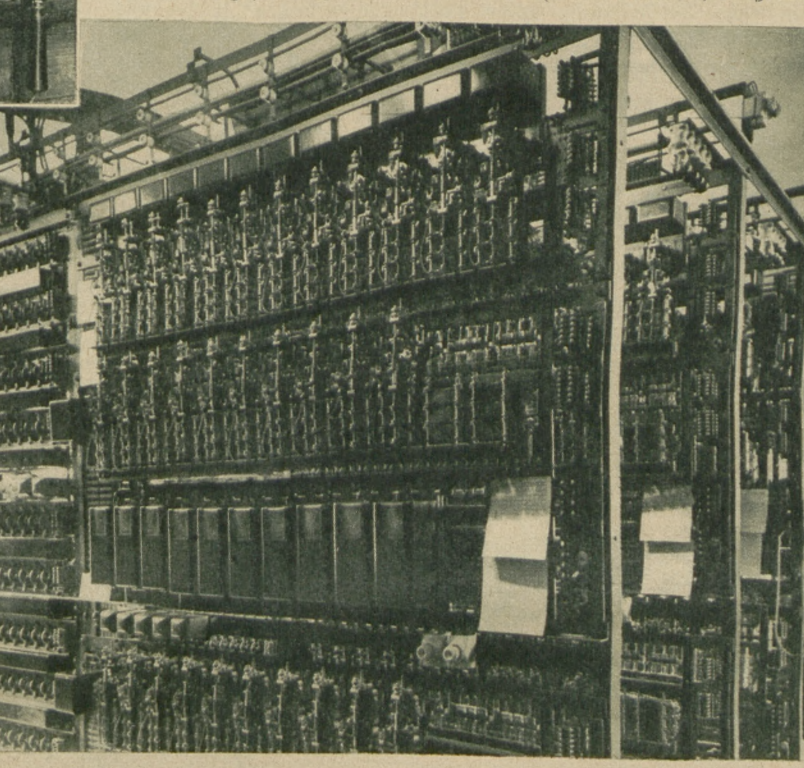
In Hildesheim wurde als erster deutscher Stadt am 10. 7. 1908 der automatische Selbstanschluß im Fernsprechbetrieb des Ortsverkehrs eingeführt. Das Selbstanschlußamt, das zunächst für 1200 Anschlußleitungen eingerichtet wurde, umfaßte damals etwa 900 Hauptanschlüsse. Es war nach dem amerikanischem Strowger-System von deutschen Firmen erbaut. Im November 1924 hat das alte Ortsamt einem modernen S. A.-Amt Platz machen müssen, das eine Aufnahmefähigkeit von 3000 Hauptanschlüssen besitzt. Es unterscheidet sich von dem alten im wesentlichen dadurch, daß der Zentralbatteriebetrieb Verwendung gefunden hat. Während beim alten Amt zur Stromversorgung der Mikrophone noch besondere Batterien (Trockenelemente) bei den Sprechstellen aufgestellt waren, geschieht jetzt die Stromversorgung aller Teilnehmersprechstellen aus einer auf dem Amt aufgestellten gemeinsamen Batterie (Akkumulatoren). Außerdem ist das

Alte (links und rechts) und neue (Mitte) Teilnehmerapparate

Schaltwerk auf dem neuen Amt mit Vorwählern ausgerüstet, die bei dem alten Amt fehlten. Das jetzige Ortsamt umfaßt z. Zt. etwa 2370 Hauptanschlüsse. — Nachdem es der Technik gelungen ist, Systeme zu schaffen, die betriebssicher und vor allem wegen Fortfall des Vermittlungspersonals billiger arbeiten als handbetriebene Vermittlungsstellen, wird der Selbstanschlußbetrieb in allen Ländern der Welt immer mehr und mehr eingeführt. Deutschland steht hierbei mit an erster Stelle. Bei Einrichtung neuer Fernsprechämter sieht die Deutsche Reichspost nur noch den Selbstanschlußbetrieb vor.

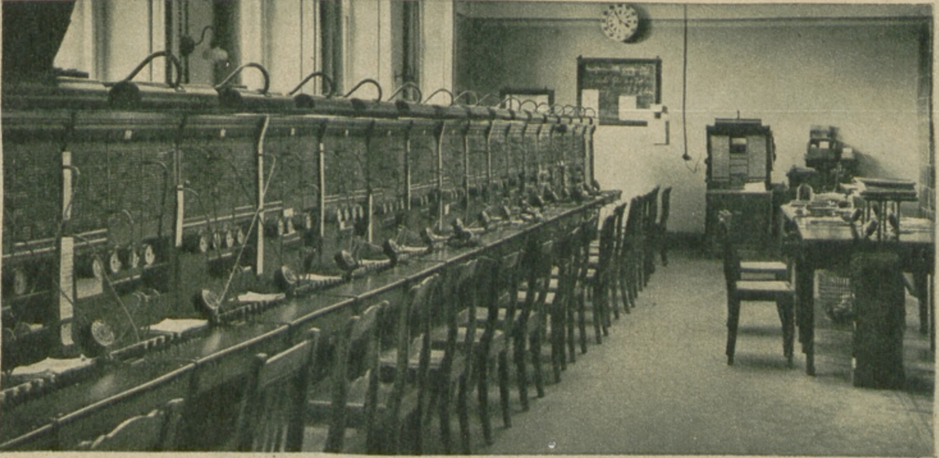
Besonders wichtig ist das für die kleinen Vermittlungsstellen des flachen Landes. Die Teilnehmer dieser Ämter werden durch Einführung des Selbstanschlußbetriebes von den beschränkten Dienststunden der handbetriebenen Vermittlungsstellen unabhängig und können den Fernsprecher Tag und Nacht benutzen, was gerade auf dem Lande in dringenden Fällen (Herbeiholen des Arztes, Tierarztes oder bei Feuersbrünsten) von großer Wichtigkeit ist. Für den Fernverkehr erhalten diese Landzentralen über eine Fernleitung Verbindung mit dem nächstgrößten Fernamt, sodaß jeder Teilnehmer jederzeit auch Ferngespräche führen kann. Für einen weiteren Ausbau dieser Verbindungen ist auch in der Umgebung von Hildesheim Vorsorge getroffen.

Bild rechts: Die riesigen Wählergestelle des neuen Ortsamtes ⟶ in Hildesheim





Im alten Fernamt; links ein Klinkenumschalter, rechts ein Teil der Fernschränke



Das neue Fernamt zeigt eine vorbildliche und klare Aufstellung der Apparate. Links ein Teil der Fernschränke, in der Mitte der Prüfschrank, rechts das Meldeamt

Silbenrätsel

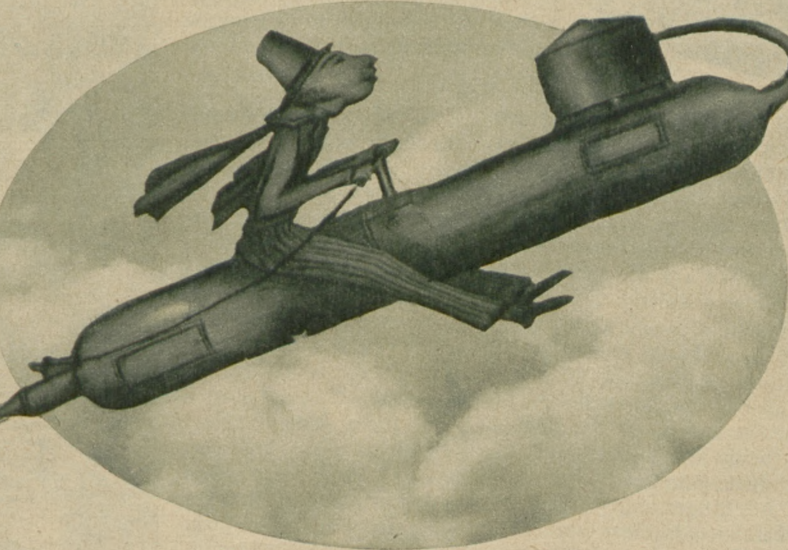
Aus den Silben: an—bahn—bin—bo—chlo—de—de—de—del—dorf—du—e—ei—eis—elt—fel—gen—ger—i—il—il—kret—le—le—ler—leicht—ma—me—men—mie—na—nau—nie—nie—pi—pran—re—reu—ri—ri—rid—ro—sa—sinn—stru—sur—te—teich—ter—ter—u—ur—vil— sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von unten nach oben, und deren vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Goethes „Rechenschaft" ergeben; „ch" gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Stoßwaffe, 2. Göttin der Jugend, 3. Sportplatz, 4. chem. Verbindung, 5. Krankenpfleger, 6. Stadt im Bezirk Wiesbaden, 7. span. Tanz. 8. kleines Gewässer, 9. Körperorgan, 10. Stadt in Thüringen, 11. Wasserwirbel, 12. westdeutsche Berglandschaft, 13. Schandpfahl, 14. stud. Zweikampf, 15. Schuhputzmittel, 16. schlechte Charaktereigenschaft, 17. Seuche, 18. Nebenfluß der Donau, 19. Verfügung, 20. deutscher Dialektdichter, 21. Teufelsname, 22. Eisenstift.

Schach Redigiert von H. K.

Nachfolgende interessante Partie wurde im Meisterturnier zu Hastings am 1. Januar d. J. gespielt. Weiß: L. Steiner. Schwarz: Kmoch.

Sicilianische Eröffnung.

1. e4, 1. c5. 2. Sf3, 2. Sf6 (Öfters von Rubinstein und Nimzowitsch gespielt). 3. Sc3, 3. d5 (Nicht günstig. Besser wohl d6, g6 und Lg7). 4. e4×d5, 4. S×d5. 5. Se5! 5. Sd5×c3 (Vorteilhafter wäre e6 gewesen). 6. b×c, 6. Dd5 (Auch hier wäre e6 besser). 7. Lb5+, 7. Sd7. 8. De2! 8. a7—a6 (Auf D×g2 folgt Dd3!). 9. L×d7+, 9. L×d7. 10. O—O, 10. Lf5. 11. d2—d3, 11. e6. 12. Tb1, 12. b5, 13. c4, 13. b×c. 14. S×c4, 14. Dc6. 15. g4, 15. Lg6. 16. f4! 16. f6. 17. Tb6, 17. Dd5. 18. T×e6+, 18. Kd8. 19. Sb6, 19. Db7. 20. S×a8, Schwarz gab nach einigen Zügen die hoffnungslose, von Weiß sehr energisch gespielte Partie auf.



Raketenflug? — Alles schon einmal dagewesen — wenigstens in der Phantasie! Schon im 18. Jahrhundert machte man sich so über Leute lustig, die den Weltenraum — damals mit der Dampfmaschine — erobern wollten. Fotoaktuell

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Silbenrätsel: Wagerecht: 1. Sadowa, 3. Weibertreu, 5. Reseda, 7. Warthe, 9. Ader, 10. Reminiszere, 11. Rose, 12. Alge, 14. Rasmussen, 16. Demeter, 17. Sekunde.

Senkrecht: 1. Samowar, 2. Ware, 3. Weida, 4. Treuhänder, 6. Serenissimus, 8. Therese, 9. Areal, 11. Rochade, 13. Gebäude, 14. Raster, 15. Sense.

Besuchskartenrätsel: Gesangslehrerin.

Silbenrätsel: 1. Dortmund, 2. evviva, 3. Isthmus, 4. Neuwied, 5. Energie, 6. Salvatini, 7. Eumeniden, 8. Epigraph, 9. Lama, 10. Eden, 11. Hermandad, 12. Ahne, 13. Techtelmechtel, 14. Kujon, 15. Enzian, 16. Irawadi, 17. nützlich, 18. Gestüt, 19. effektiv, 20. Havarie, 21. Endor, 22. Ingwer, 23. Mussolini, 24. Nachhilfe, 25. Identität, 26. Sonne — „Deine Seele hat kein Geheimnis, das dein Handeln nicht verriete."

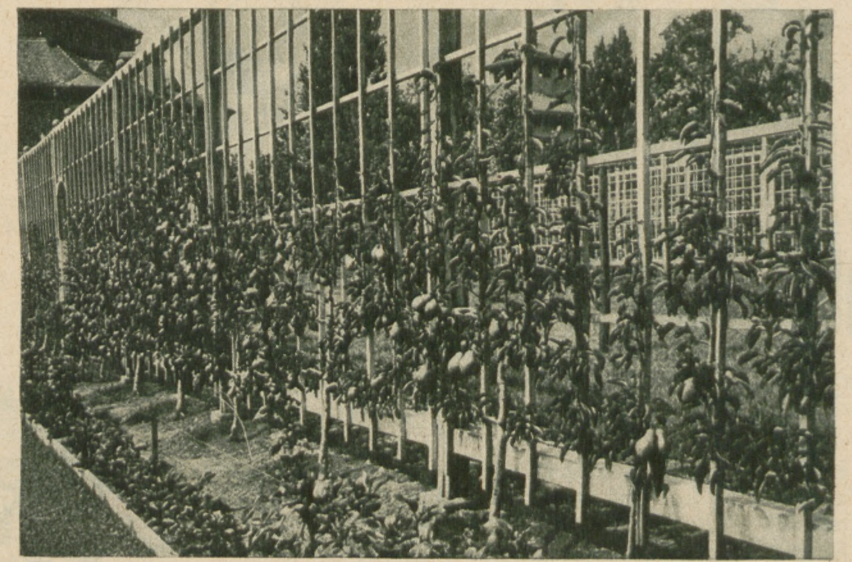
Gitterrätsel: 1. Pfennig, 2. Andante, 3. Rinteln.

Zusammensetzaufgabe: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.

Vorsicht: Mein und Dein.

Im Sommergarten / Von Hans Schulz, Berlin

In sommerlichem Blühen und Reifen steht der Garten, doch auch jetzt noch verlangt er sorgsame Pflege. Im Obstgarten bedarf das neugepflanzte Obst im Juli und August reichlicher Bewässerung und flüssiger Düngung. Der Sommerschnitt des Apfel- und Birnenformobstes geschieht durch Entspitzen der diesjährigen Seitentriebe, sobald sie das siebente bis neunte Blatt gebildet haben, über dem vierten bis fünften Blatt. Auch die fruchttragenden Obstbäume verlangen starke Bewässerung in trockenen Zeiten, vor allem flüssige Düngung im Bereich der Faserwurzeln innerhalb und außerhalb der Kronentraufe, soweit es sich mit der Unterpflanzung vereinbaren läßt. Bei Himbeeren und Brombeeren wird das alte abgetragene Fruchtholz kurz zurückgeschnitten. Von den jungen grünen Trieben lassen wir höchstens fünf bis sechs der stärksten stehen. Bei Johannis- und Stachelbeeren entfernen wir vorläufig nur das älteste Holz, die Hauptauslichtung erfolgt im Winter. Nach dieser Arbeit werden die Flächen gesäubert, 4 bis 5 cm hoch mit Komposterde, Mist oder Torfmull bedeckt und flach umgegraben. — Erdbeerbeete, die vier Jahre stehen, werden ausgerodet, die übrigen werden nach der Ernte gesäubert, von allen Ranken befreit und die Flächen je Quadratmeter mit 50 Gramm Flora-Pflanzennährsalz Marke „L" bestreut, flach umgegraben und gründlich bewässert, Ende Juli, Mitte und Ende August flüssig gedüngt. Von den Ausläufern benutzen wir die den Mutterpflanzen am nächstenstehenden Pflänzchen zum Pikieren auf Beete und Neuanpflanzung im August. — Der Blumengarten steht bereits in vollem Blühen. Durch Reinhalten von Unkraut, Lockern der Erdoberfläche, reichliche Bewässerung und 14tägige flüssige Düngungen wird der Blütenreichtum stark beeinflußt. Rabatten, die mit Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop, Agaeratum, Salvien und Vernonbegonien bepflanzt sind, brauchen sorgsamste Pflege. — Rasenflächen müssen stets kurz gehalten und gleichmäßig geschnitten werden, um die dichte Rasennarbe zu erhalten. — Die erste Blüte unserer Rosen geht dem Ende entgegen. Der Gartenfreund, der Wildlinge hat, kann ab Mitte Juli auf das schlafende Auge veredeln. Die Triebe am Stamm werden mit Ausnahme von zwei bis drei der obersten Schößlinge mit einem scharfen Messer glatt abgeschnitten. Spritzen des ganzen Stammes und reichliche tägliche Bewässerung, ungefähr 14 Tage vor dem Veredeln, sind notwendig, um die Saft-Zirkulation zu erhöhen, damit sich die Rinde gut löst. An einer glatten Stelle des Stammes macht man Doppelveredelungen, um kräftige Kronen zu erzielen. Nachdem etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 cm lange T-förmige Einschnitte gemacht sind, werden die Rindenflügel leicht gelöst. Von dem ausgereiften Edelreis entfernt man die Blätter, sodaß nur ein 3 cm langer Stiel stehen bleibt. Das Okuliermesser wird 10 bis 12 mm unterhalb des Auges angesetzt und ein Längsschnitt ausgeführt, bis 12 bis 15 mm oberhalb. In dem ovalen Edelaugenschildchen darf sich nur ein ganz dünnes Streifchen Holz befinden. Das Auge wird nun so eingeschoben, daß es oben ein wenig über dem Querschnitt herausragt. Dieser Teil wird so weit abgeschnitten, daß das Auge ungefähr in der Mitte der Öffnung liegt. Die Veredelungsstelle wird mit Bast umbunden, doch bleibt das Auge frei. Das Bestreichen der Veredelung mit kaltflüssigem Baumwachs unter Freilassen des Auges erfolgt, um die Okuliermade fernzuhalten. Das Abfallen des vergilbten Blattstieles nach 10 bis 14 Tagen bedeutet, daß das Auge angewachsen ist. Der Verband wird nun gelockert, damit er nicht einschneidet.



Ein freistehendes Birnenspalier. Bei der Errichtung von Obstspalieren ist darauf zu achten, daß alle Bäume hinreichend Licht und Luft erhalten — Kaven



Erdbeermutterpflanze mit Ausläufern

Bild rechts: → Links: Der pikierte Ausläufer ist in richtiger Höhe und Wurzellage eingepflanzt. Rechts: Fünf bis sechs Wochen nach dem Pikieren ist aus dem Ausläufer eine kräftige Pflanze mit guter Wurzelbildung geworden

Bild im Oval: a) Das Edelauge wird gelöst, b) das abgelöste Auge →

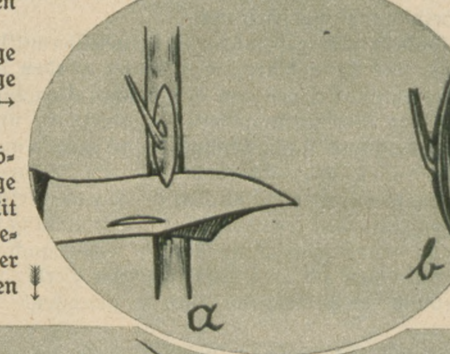


Bild unten: a) Die Rinde ist gut abgelöst. b) Das Edelauge wird eingeschoben. c) Mit Bast wird das eingeschobene Edelauge in der richtigen Lage gehalten ↓

← Bild im Oval: Einen bunten luftigen Farbenball bilden die Phloxstauden — Gartenschönheit

Bild rechts unten: Der „Frauenschuh" Diese selten auftretende Orchideenart findet sich zuweilen in unseren heimischen Wäldern. Die abgebildete selten schöne Pflanze mit ihren 16 großen gleichmäßigen Blüten wurde von einem Naturfreund mitten im Tannengrün entdeckt — Klose →

